

Sehr geehrter Buncher, sehr geehrter Herr Walter, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste!

Vor 59 Jahren wurde ein kleiner blonder Junge in der erst seit einem Jahr bestehenden Elisabethschule eingeschult mit 50 weiteren Jungen in die Klasse 1a. Heute kaum vorstellbar. An seinem zweiten Schultag kam er mittags nach Hause und sagte zu seiner Mutter: „Mama, wenn ich groß bin, will ich Lehrer werden.“

Dass dieser Berufswunsch einmal wahr wird und dann auch noch in der Elisabethschule nach 41 Jahren Schuldienst sein Ende nimmt, konnte zu diesem Zeitpunkt natürlich noch niemand ahnen. Ich bin 65 Jahre alt und habe davon, die 4 Volksschuljahre eingerechnet, 31 Jahre in der Elisabethschule verbracht, also fast mein halbes Leben.

Herzlich danken möchte ich meinen verstorbenen Eltern, die mir diesen Werdegang ermöglicht haben.

Nach abgeschlossenem Studium an der Pädagogischen Hochschule in Paderborn und dem Referendariat für Grund- und Hauptschulen im Bezirksseminar Bielefeld mit der Hauptschule Stukenbrock als Ausbildungsschule bekam ich an der Grundschule in Kaunitz meine erste Stelle. Grundschule mit den kleinen Kindern, das wollte ich gar nicht. Heute bin ich froh, dass es so gekommen ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, glaubt mir, es ist einer der schönsten und abwechslungsreichsten Berufe, die es gibt.

Kein Schultag ist wie der andere. Wenn man morgens auf den Schulhof kommt, weiß man nicht, was einen im Laufe des Morgens, oder auch des Nachmittags erwartet.

Mal gelingt es, den vorgesehenen Unterrichtsstoff zügiger als gedacht zu behandeln, mal schafft man vielleicht nur die Hälfte.

Ist es nicht etwas Besonderes, sich mit den Kindern über schöne Ereignisse zu freuen und mit ihnen traurig zu sein, sie zu trösten oder von ihnen selbst getröstet zu werden, das gegenseitige Vertrauen zu spüren?

Das habe ich während meiner Dienstzeit stets so empfunden.

Ich habe in den vielen Jahren auch so manches Mal gehört, dass die Kinder schlimmer geworden sind und früher alles besser war. Ich behaupte, das stimmt nicht.

Verhaltensauffällige Kinder hat es immer schon gegeben, in meinen ehemaligen Klassen mal mehr, mal weniger.

Selbstverständlich ist es heute schwieriger, in Klassen zu unterrichten, in denen die sprachlichen Unterschiede so groß sind, zum Teil durch hinzugezogene Kinder aus anderen Ländern aber auch durch die Verstümmelung der deutschen Sprache durch die sozialen Netzwerke.

Individuellen Unterricht zu gestalten, den leistungsstarken, den leistungsschwachen und den Schülern, die „normal“ lernen, gleichermaßen gerecht zu werden, ist bei Klassengrößen bis zu 29 Schülern und einer Lehrkraft kaum zu schaffen.

Ich habe während meiner Dienstzeit Unterrichtsmethoden mitgemacht, die nach einiger Zeit wieder abgeschafft wurden. Ich erinnere da zum Beispiel an die Mengenlehre in den 70er Jahren, die selbst für einen Teil der Lehrer, ich zähle mich auch dazu, nicht ganz so einfach zu verstehen war.

Der größte Fehler, der meiner Meinung und mit dieser Meinung stehe ich nicht allein da, allerdings je gemacht wurde, war 2004 die Abschaffung des Schulkindergartens.

Das anschließend eingeführte Lernstudio, einige erinnern sich vielleicht noch daran, verschwand so schnell wieder, wie es gekommen war.

Vielleicht findet ein Umdenken im Ministerium doch noch einmal statt. Der erste Schritt ist mit der zusätzlichen Einstellung von sozialpädagogischen Fachkräften gemacht worden.

Wie man eine Schule leitet, habe ich von meinem Vorgänger Bruno Wegener gelernt. Einen besseren Lehrmeister kann ich mir nicht vorstellen. Mit Ruhe und Besonnenheit an die Dinge herangehen und das Vertrauen von Schülern, Eltern und Kolleginnen und Kollegen erlangen, das ist das Erfolgsrezept.

Leider kann Herr Wegener gesundheitlich nicht an dieser Feier teilnehmen.

In einer langer Dienstzeit gibt es natürlich nicht nur erfreuliche Tage.

In Mastholte musste ich den plötzlichen Tod des Hausmeisters und den tödlichen Unfall eines Schülers mit dem Fahrrad auf dem Heimweg miterleben.

Hier in der Elisabethschule das schreckliche Verbrechen an unserer Schülerin Kardelen vor 9 Jahren, als nach einigen quälenden Tagen der Ungewissheit die Todesnachricht kam.

Ich möchte an dieser Stelle besonders Frau Bee danken, die sich noch während der Ungewissheit mit der Schulberatungsstelle in Verbindung gesetzt und einen sehr gut besuchten Informationsabend für alle Eltern der Schule organisiert hatte.

Ebenfalls bedanke ich mich in besonderem Maße bei unserer damaligen Schulrätin Frau Böke, die erst kurz für uns zuständig war, die notwendigen Maßnahmen in Bezug auf die Pressearbeit traf, das Schulgelände hermetisch abriegeln ließ und an den Tagen oft bei uns war.

Heute gibt es für solche Ereignisse einen Notfallordner. Damals wurde man von den Medien geradezu überrollt.

Dank in diesem Zusammenhang auch an die damaligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Schulberatungsstelle, die die Schülerinnen und Schüler und das Kollegium vorbildlich betreuten.

Gegen Ende des gleichen Jahres starb unserer ehemaliger Schüler Lennart bei einem Fahrradunfall auf dem Weg vom Gymnasium nach Hause. Im dritten und vierten Schuljahr war er in meiner Klasse gewesen.

Am Ende meines Berufsweges gilt es nun Dank auszusprechen.

Danken möchte ich den vielen Kindern, die ich kennenlernen durfte mit all ihren unterschiedlichen Charakteren. Besonders bedanke ich mich bei allen Kindern und den Kolleginnen und Kollegen, die heute eine so schöne Feier mitgestaltet haben.

Ein besonderer Dank geht an meine vorgesetzten Schulräte und Schulamtsdirektoren, insbesondere an Herrn Westemeyer, Frau Böke und Herrn Buncher. Ich habe mich stets bestens unterstützt und beraten gefühlt, ebenso von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Schulamt. Ich bitte Sie, Herrn Buncher, diesen Dank weiterzugeben. Ich habe mich sehr gefreut, eine Karte zu meiner Verabschiedung von Frau Böke erhalten zu haben.

Für die Stadt Paderborn hat unser Schuldezernent Wolfgang Walter nette Worte gefunden. Dafür sage ich herzlichen Dank. Auch hier hat die Zusammenarbeit mit dem Mitarbeiterstab sehr gut funktioniert. Auch Sie, Herrn Walter und Frau Rhode bitte ich den Dank weiterzugeben.

Vielen Dank auch für die wertschätzenden Worte von Beate Schäfers und Steffen Schmidt.

Als Bekenntnisschule hatten wir auch immer ein gutes Verhältnis zu den Geistlichen in unserer Umgebung, insbesondere zu Pastor Wiesner von St. Julian und Pfarrer Grahl von der Markusgemeinde. Ich bin in den letzten Jahren immer gern mit zu den evangelischen Schulgottesdiensten gegangen, weil es dort immer warm war und auch viel ruhiger zuzuhören, weil nicht so viele Kinder dabei waren.

Ihnen, Herr Pastor Wiesner, möchte ich ein großes Lob für die Vorbereitung zur Erstkommunion und die hervorragend gestaltete Erstkommunionfeier machen.

Ganz besonders freue ich mich darüber, dass unser ehemaliger Pfarrer von St. Elisabeth Norbert Mania anwesend ist. Du, Norbert, warst ja auch nicht unwesentlich daran beteiligt, dass ich seinerzeit zur Elisabethschule gekommen bin. Dafür sage ich dir Dank, aber auch für unser schon seit vielen Jahren sehr gutes Miteinander im dienstlichen und privaten Bereich.

Frau Wulff und den Kolleginnen und Kollegen der Erich Kästner – Schule danke ich für die gute Zusammenarbeit. Es war jederzeit möglich, Kinder, bei denen wir unsicher waren, ob sie an unserer Schule aufgrund ihrer Sprachentwicklung richtig aufgehoben waren, kurzfristig außerhalb der Reihe von Fachleuten überprüfen zu lassen. Die Erich Kästner – Schule ist ein besonders gelungenes Beispiel dafür, dass es nicht sinnvoll ist, alle Förderschulen aufzulösen.

Gute Zusammenarbeit hatten wir auch mit den benachbarten Kindertagesstätten und der Karlschule in der Regionalgruppe 8. Auch dafür möchte ich mich bedanken.

Ein Dank geht auch besonders an die Mitarbeiterinnen der OGS. Es ist nicht so leicht, 100 Kinder in der Ganztagsbetreuung und weitere 15-20 in der Betreuung bis 14 Uhr zu beaufsichtigen. Das Personal müsste dringend

aufgestockt werden, um eine qualifizierte Betreuung in den Bereichen Hausaufgaben und Angeboten am Nachmittag anzubieten. Ich möchte aber ausdrücklich betonen, dass es nicht an unserem Träger, der Caritas, liegt, sondern an den Rahmenbedingungen des Landes NRW.

Ganz herzlich bedanke ich mich bei den Eltern, die es mir in den vielen Jahren leicht gemacht haben, diese Schule zu leiten. Wir hatten ein sehr gutes Verhältnis zueinander, das geprägt war durch Freundlichkeit und Respekt. Unstimmigkeiten konnten wir in gemeinsamen Gesprächen oft schnell klären. Nur selten ist es vorgekommen, dass Beschwerden beim Schulamt aufgelaufen sind. Mir sind in meiner Zeit als Schulleiter nur vier Fälle in Erinnerung gekommen, bei denen sich das Schulamt bei mir gemeldet hat.

Dank an alle Eltern, die sich in den Jahren in den verschiedenen Schulgremien engagiert haben, auch an alle, die bei den Veranstaltungen wie Schulfest, Tag der offenen Tür, Einschulung oder anderen Gelegenheiten tatkräftig geholfen haben.

Wichtig für eine Schule ist das nicht lehrende Personal, Hausmeister, Sekretärin und Reinigungskräfte.

Michael Schulte ist fast genauso lang an der Schule wie ich. Er ist dafür verantwortlich, dass die Elisabethschule auch in ihrem 60sten Jahr gut in Schuss ist. Du ärgerst dich manchmal, dass du Reparaturen nicht mehr selbst durchführen darfst, sondern erst eine Firma kommen lassen musst. Wenn die aber da ist, achtest du genau darauf, dass die Arbeit auch ordnungsgemäß durchgeführt wird. Den Kindern musst du so manches Mal, auch mit etwas gehobener Stimme, klar machen, wie sie sich zu verhalten haben. Ein großer Vorteil ist es, dass du in der Schule wohnst. Dadurch bleibt die Schule größtenteils von Vandalismus befreit.

Michael, für unsere außerordentlich gute Zusammenarbeit danke ich dir besonders. Du weißt aber, dass ich dich auch in Zukunft brauchen werde.

Außerordentlich gute Zusammenarbeit, das ist auch das Stichwort für meine Sekretärinnen. Zunächst war es Frau Hartmann, die kürzlich verstorben ist, dann Frau Wolf und in den letzten 7 Jahren Frau Poelemans. Allen dreien auch ein herzlicher Dank für die, ja ich muss schon sagen, freundschaftliche und stets verlässliche Zusammenarbeit.

Liebe Sonja, du weißt, wie das ist mit dem verflixten 7ten Jahr. Das haben wir geschafft. Aber jetzt muss ich dich. Nicht schön von mir, ich weiß.

Liebes Kollegium, liebe ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, dass ich bis zur gesetzlichen Altersgrenze arbeiten konnte, habe ich euch zu verdanken, eurem Engagement zum Wohle der Kinder und der äußerst guten Zusammenarbeit. Dafür kann ich nicht genug danken. Ich wünsche den aktiven Kolleginnen und Kollegen, dass sie auch in Zukunft dieses Engagement zusammen mit dem neuen Schulleiter aufbringen werden. Ich bin fest überzeugt, dass mit Jürgen Frerich ein sehr guter, schon erfahrener Schulleiter meine Nachfolge antritt.

Ich bin fast fertig mit meiner Dankesrede, möchte zum Abschluss aber noch jemandem ganz besonders danken. Deshalb habe ich es bewusst an den Schluss gesetzt.

Lieber Jochen, vor 16 Jahren waren wir zusammen auf dem Sportplatz in Hövelriege bei einem Fußballturnier. Deine Jungs spielten in meiner Mannschaft. Da die Pensionierung von Bruno Wegener bevorstand, machte ich dir den Vorschlag, dass du an der Elisabethschule Schulleiter wirst und ich dein Konrektor. Du fandest die Idee ganz gut, aber mit umgekehrten Rollen. So ist es gekommen. Es war nicht einfach. Du warst eigentlich

designierter Schulleiter an der Domschule, die du schon kommissarisch geleitet hattest. Es geht nicht, sagte unsere damalige Schulrätin und jetzige Dezernentin bei der Bezirksregierung, Rita Berens, dass an einer Grundschule zwei Männer in der Leitung sind. Eine Mitbewerberin war auch da, die ihre Bewerbung aber zurückzog. Wir beide wissen, warum. Als einziger Bewerber blieb Rita Berens keine andere Möglichkeit.

In den vergangenen 13 Jahren gab es zwischen uns nicht ein einziges böses Wort. Verschiedene Meinungen, natürlich. Darüber kann man in Ruhe sprechen. Ich habe auch immer davon profitiert, dass du im örtlichen Personalrat tätig bist, etwa bei Personalentscheidungen oder in Rechtsfragen.

Jochen, für diese beispielhafte Zusammenarbeit danke ich dir von ganzem Herzen.

Ich bin schon oft gefragt worden, was ich am meisten vermissen werde. Das sind die Kinder. „Du bist mein Freund“, „Du bist wie mein Papa“, „Ich wünschte, du wärst mein Papa“ und später „Du bist wie mein Opa“, „Warum gehst du weg, du bist doch noch gar nicht alt?“

Eine Frage der Jungen war zuletzt: „Was ist denn mit der Fußball-AG?“

Keine Angst, die läuft weiter. So gar nichts mehr in der Schule zu tun, das kann ich nicht.

Nach Absprache mit Herrn Frerich werde ich ehrenamtlich außer der Fußball-AG je einmal wöchentlich der OGS bei der Hausaufgabenbetreuung helfen, mit einem Kind im Rahmen der Paderborner Lesepatzen das Lesen üben und mich um die Ausgabe der Schülerbücherei in der Leseoase kümmern.

In den 60er Jahren gab es eine Zeichentrickserie, der rosarote Panther. Am Ende jeder Folge hieß es dann „Heute ist nicht alle Tage, ich komme wieder, keine Frage“.

Ich danke schon wieder, jetzt aber endgültig zum letzten Mal, für das geduldige Zuhören.

Im Schulgebäude lade ich alle ein, einen Schluck auf meine Verabschiedung zu trinken und sich am Imbiss zu stärken.

